

Pfarren 40 000 Gläubige. Das Capitel zählt 3 Dignitäten und 24 Canonici. (Vgl. Ughelli l. c. IX, 3—46 u. X, 213—220; Vito Guerrieri, *Su' vescovi della chiesa Metropolitana di Brindisi*, Napoli 1846; Moroni l. c. VI, 132 sqq. und L, 58 sq.; Cappelletti l. c. 113—122; Vinc. d'Avino, *Cenni stor. sulle Chiese d. R. delle due Sicilie*, Nap. 1848, 93—127.) [Neher.]

Britto, Johannes, s. Johannes.

Brizen (Brixina, im Mittelalter auch Brixanorium und Brixanora, ital. Bressanone), Fürstbisthum in Tirol. Diesen Namen erhielt das alte, ursprünglich unter dem Patriarchate von Aquileja (Aglai) stehende Bisthum Sabiona, Säben oder Seben, als der hl. Albuin um 992 seinen Bischofsitz und die Gebeine seines heiligen Vorgängers Ingenuin von dem steilen Säben in das zwei Stunden nördlich gelegene Thalgebirge am Zusammenfluß der Rienz und Eisack übertrug. König Ludwig das Kind hatte nämlich den hier gelegenen königlichen Meierhof Brichsna mit allen Leibeigenen, Forstrechten, Fischereien, Mühlen und andern Gebäuden im J. 901 dem Bischof Zacharias von Säben (891 bis 907) geschenkt. Der Uebertragung des bischöflichen Sitzes verbandt die Stadt Brizen ihre Entstehung; denn seit Albuins Zeiten haben sich um denselben und um das neuerbaute Münster schnell so viele Wohnungen erhoben, daß schon Bischof Hartwig (1020—1039) Brizen mit Mauer und Graben umgab und mit dem Namen einer Stadt auszeichnete.

Ueber die Entstehung und die ersten Zeiten des Sprengels von Säben haben wir keine sicheren Daten. Eine fromme Ueberlieferung nennt den hl. Cassian als ersten Apostel und Bischof von Säben; sie erzählt, daß er dort gepredigt, Viele zum Christenthume bekehrt und eine Kirche zu Ehren der göttlichen Mutter gebaut habe, aber, durch eindringende heidnische Horden von seinem Sitze vertrieben, nach Imola geflohen und dort gemartert worden sei. Thatsache ist jedoch nur, daß der heilige Martyrer Cassian in einer der ältesten bekannten Urkunden (vom J. 845) als Patron der Kirche von Säben erscheint. — Den ersten sichern Nachrichten über den Bestand dieser Kirche begegnen wir in der zweiten Hälfte des sechsten Jahrhunderts. Auf der Synode von Grado, in welcher Elias, Patriarch von Aquileja, sechzehn Bischöfe seiner Provinz wegen des Dreicapitel-Streites im J. 579 versammelt hatte, erscheint in den Unterschriften auch Marcellianus presbyter, locum faciens viri beatissimi Ingenuini Episcopi S. ecclesiae secundae Raetiae. (Nach Kiepert, Spruner u. s. w. gehörte Sabiona zu Raetia prima.) Auf der Synode zu Marianum (Marano) um das J. 589 erschien Ingenuin persönlich. Die Kirche von Säben war also in der zweiten Hälfte des sechsten Jahrhunderts schon zu einer förmlichen Diocese ausgebildet. Sie umfaßte einen bedeutenden Theil des gegenwärtigen Brizener Sprengels und

wurde im Norden vom Bisthum Augsburg, im Osten vom Bisthum Tiurina (in Kärnten), im Süden von Trient, im Westen von Gur begrenzt. Der bischöfliche Sitz war das auf einem schwindelnden Felsen erbaute Schloß Säben, welches noch jetzt in seinen alterthümlichen Mauern die ehrwürdige Kathedrale des hl. Ingenuin birgt. — Dieser geordnete Zustand des Säbener Sprengels war jedoch nur von kurzer Dauer; es erfolgte ein völliger Umsturz, als die Franken von Norden und die Wenden von Osten her Einfälle machten. Freundlicher gestalteten sich die Verhältnisse erst wieder seit der zweiten Hälfte des achten Jahrhunderts. Dem hl. Virgil, Bischof von Salzburg (764—784), verbandt ein Theil des östlichen Pustertales in Tirol das Ausblühen des Christenthums. Große Verdienste erwarb sich der hl. Magnus, dessen Wirken sich auch über das tirolische Leithal erstreckte. Zur nämlichen Zeit entstanden die Benedictinerklöster zu Scharnitz (763) und Imnichen (770) durch Herzog Thassilo, am letzteren Orte hauptsächlich, um die angrenzenden Wenden durch Bekundigung des Evangeliums zu entwirren. Thassilo übergab zu diesem Zwecke dem Abte Atto von Scharnitz das ganze Land in der Thalebene und im Gebirge vom Laisner bis zum Erlbach. Atto baute nun zu Imnichen ein kleines Kloster und eine Kirche zu Ehren des hl. Petrus und des hl. Candidus. Die ersten Mönche berief er aus dem Mutterkloster in der Scharnitz. Gegen Ende dieses Jahrhunderts wurde das Kloster Imnichen mit allen seinen Gütern dem Bischof (seit 798 Erzbischof) Arno von Salzburg als Commende gegeben, im J. 816 aber auf Arno's Ersuchen von Ludwig dem Frommen der Kirche von Freising zugetheilt. Um 1141 wandelte hierauf Bischof Otto von Freising das Kloster in ein noch bestehendes Collegiatstift um.

Eine dauerhafte Regelung der kirchlichen Angelegenheiten Tirols konnte erst nach der völligen Unterjochung der Langobarden (774) und nach der Absetzung des Herzogs Thassilo (788) durchgeführt werden. Auch bei Karl d. Gr. galt der Grundsatz, daß die kirchliche Eintheilung der staatlichen nach Möglichkeit entsprechen sollte. Papst Leo III. erhob nun im J. 798 den bischöflichen Sitz in Salzburg zur Metropole und ordnete dieser als Suffragansprengel auch Säben unter, während die sübliche Nachbar-Diocese Trient einstweilen unter Aquileja blieb. Als südöstliche Grenze der neuen Kirchenproving wurde die Drau festgesetzt (812). Das Bisthum Säben trat somit in die Reihe der deutschen Kirchen ein und erstreckte sich über das Pustertal bis zum Justeiner Bache, über das Eisackthal bis zum Linnedach und gegen Karawän, über das ganze Wipptal, über das Oberinntal mit Ausnahme des oberen Ragnautales und der Scharnitz, endlich über das Unterinntal bis zum Ziller. Diesen Umfang behielt das Bisthum Säben-Brigen der Hauptsache nach bis zum Beginne unseres Jahrhunderts. In Folge der allgemeinen